

Anstifter statt Hilfsmotor

Über die Strategieentwicklung einer Förderstiftung

Antoinette Adam war großzügig. Die begüterte Frau widmete nach ihrem Tod im Jahr 1981 das stattliche Vermögen ihren Herzensanliegen Mission und Caritas. Heute verwaltet die nach ihrem Ehemann benannte Jakob-Christian-Adam-Stiftung in Meckenheim bei Bonn rund 9 Mio. Euro und fördert neben einem Seniorenhaus in Deutschland Bildungsprojekte in Afrika. Bis dahin war es ein weiter Weg: Die Stiftung musste zunächst errichtet, das Vermögen gemehrt und schließlich die Strategie der Förderstiftung entwickelt werden.

VON CHRISTOPH KONOPKA

Antoinette Adam hatte ihre letzten 17 Lebensjahre im Seniorenhaus St. Josef in Meckenheim verbracht, wo heute ein Zimmer an die Stifterin erinnert. Im Sommer bezog sie ihr früheres Gärtnerhäuschen, das nicht einmal über eine Zentralheizung verfügte. Aus den Erträgen ihres Vermögens wurde in den vergangenen Jahren eine Vollzeitstelle zur Betreuung demenzkranker Hausbewohner finanziert. Und im Jahr 2009 wurde auf ca. 700 Quadratmetern für rund 70.000 Euro ein Sinnesgarten für Demenzkranke mit Hochbeeten für Rollstuhlfahrer, schmackhaftem Obst und wohlriechenden Kräutern und Blumen angelegt. Demenzkranke leben wie in einer eigenen Welt, wenn das Denken und die Gedäch-

Die Gründung der Jakob-Christian-Adam-Stiftung ließ nach dem Tod der Stifterin allerdings lange auf sich warten: Mehr als fünf Jahre hatte sich die Stiftungsaufsicht Zeit gelassen, bis der damalige Testamentsvollstrecker im Januar 1987 die Genehmigung zur Errichtung der Stiftung in den Händen hielt. „Die Kuhweiden und die Altbauvilla in Wachtberg-Pech waren zwar auf sieben Millionen Mark geschätzt worden, brachten aber nichts ein. Die Stiftungsaufsicht in Köln zögerte deshalb die Errichtung der Stiftung jahrelang hinaus“, berichtete der 2008 verstorbene Stiftungsvorstand Dr. Hermann Borgs-Maciejewski. Da half es auch nichts, dass der spätere Bundeskanzler Helmut Kohl die Villa Adam einmal gemietet hatte.

ärztliche Institut in Würzburg für die im Jahr 2000 gegründete katholische Universität in Ghana. Die Mittel der Stiftung tragen zum Aufbau der Fakultät für Gesundheitswissenschaften bei. 2008 freuten sich die Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis über den Preis. Die Stiftung finanziert damit den Bau und die Einrichtung von Schulräumen für den naturwissenschaftlichen Unterricht an einer Highschool in Namibia.

Evangelisation und Entwicklungszusammenarbeit

Dank ihrer Weitsicht gibt Frau Adam somit alten Menschen ein Zuhause und er-



nisleistung nachlassen. In dieser Situation bleibt das emotionale Empfinden oft lange erhalten, das durch die Sinne angesprochen wird. Der Sinnesgarten soll älteren und demenzkranken Menschen ein lebensgerechtes Umfeld ermöglichen. Es soll ein Beispiel sein, wie die personale Würde auch in Alter und Krankheit geachtet wird.

Da der dreiköpfige Stiftungsvorstand das Stiftungsvermögen in den nun folgenden Jahren mit glücklicher Hand deutlich vermehren konnte, verleiht die Stiftung seit ihrem zwanzigjährigen Jubiläum auch einen mit 100.000 Euro dotierten Afrika-Förderpreis. Dieser ging im Jahr 2007 an das Missions-

möglichst es den Jungen, ihre Zukunft zu bauen. Ausgangspunkt dieser Entwicklung war das Testament der Stifterin, die neben dem Seniorenhaus St. Josef fünf gemeinnützige Missionsgesellschaften als Empfänger der Vermögenserträge festgelegt hatte. Zunächst wurden die Erträge an die Missionsgesellschaften nur überwiesen.

Das hatte zur Folge, dass das Geld aus Sicht der Stiftung versickerte. Sie blieb Hilfsmotor für andere und unbekannt.

Die Strategie einer Förderstiftung fragt jedoch nicht nur, wem die Stiftung nützt. Es geht darum, das Problem, das die Stiftung zu lösen hilft, immer neu zu konkretisieren. Was die Stifterin „Mission und Caritas“ nannte, könnte als altmodisches Relikt aus Kolonialzeiten empfunden werden. In die heutige Zeit übertragen bedeutet Mission jedoch nicht nur Glaubensverbreitung, sondern gerade auch tätige Nächstenliebe. Evangelisation und partnerschaftliche Entwicklungszusammenarbeit gehen Hand in Hand.

Diese Stiftungsstrategie galt und gilt es, in konkrete Ziele umzusetzen und zu planen, welche Mittel für welches Projekt eingesetzt werden. Die Aufteilung der Erträge auf fünf Destinatäre – darunter Mission, die Don Bosco Mission und das Päpstliche Missionswerk der Kinder – hätte eine kleinteilige Mittelverwendung fortgesetzt. Dagegen soll der je nach Ertrag mit mindestens 100.000 Euro dotierte Afrika-Förderpreis die Finanzierung von Projekten mittlerer Größe ermöglichen.

Um einen Förderpreis einzuführen, wurde die Stiftungssatzung im Einvernehmen mit der Stiftungsaufsicht angepasst. Über die jährliche Zuwendung entscheidet

jekte werden partnerschaftlich verwirklicht. Wichtig ist auch, an bestehende Strukturen anzuknüpfen, die den Fortbestand der Projekte sichern. Bereits bei der Projektplanung werden Kriterien festgelegt, um im Rahmen der Evaluation den Projekterfolg festzustellen.

Kandidat für den nächsten Afrika-Förderpreis

Zurzeit prüfen die fünf Missionsgesellschaften ihre Synergien. Mit einer von der Stiftung finanzierten Machbarkeitsstudie wird ausgelotet, ob eine kleine pharmazeutische Produktionseinrichtung beste-



➤ Unterricht in der Johannes-Dohren High-School in Gobabis/Namibia. Die Jakob-Christian-Adam-Stiftung finanziert dort den Bau und die Einrichtung von Schulräumen.

➤ Mit Schmecken, Riechen und Fühlen spricht der Sinnesgarten im Seniorenhaus St. Josef in Meckenheim demenzkranke Menschen an.

Aber wie kann eine Förderstiftung ohne eigene Projektarbeit strategisch wirksam sein? Die Jakob-Christian-Adam-Stiftung hat hierzu mit den in der Satzung festgelegten fünf Missionsgesellschaften eigene Förderrichtlinien formuliert. Die Mittelvergabe wurde auf Afrika, insbesondere Ghana, konzentriert. Außerdem ist in den Förderrichtlinien die Bildungsförderung als Schwerpunkt festgelegt. Bildung gilt als ein Schlüssel im Kampf gegen Benachteiligung und Armut. Wer ein Kind zur Schule schickt, sorgt dafür, dass ganze Generationen einer Familie den Sprung aus der Armut schaffen. Damit hat die Stiftung den Stifterwillen konkretisiert und sich gegenüber anderen Initiativen abgegrenzt.

der Stiftungsvorstand. Denkbar ist aber auch, die Preisgelder mehrerer Jahre zusammenzulegen, um noch größere Vorhaben ins Auge zu fassen. Einerseits kooperiert die Förderstiftung mit den fünf Missionsgesellschaften als ihren Projektpartnern. Andererseits fördert das Preisgeld den Wettbewerb untereinander und schafft Transparenz in der Mittelvergabe und nicht zuletzt Öffentlichkeit.

Fazit: nachhaltige Mittelverwendung

„Ewig währt am längsten“ gilt auch für die Jakob-Christian-Adam-Stiftung. Für die Stifterin war dies wohl die Inspiration, nach ihrem Tod ihr Vermögen in eine Stiftung einzubringen. Dem Stiftungsvorstand ist es gelungen, dem Auftrag in der Satzung zu entsprechen und das Kapital zu erhalten und zu mehren.

Dies verpflichtet, auf die Nachhaltigkeit der Mittelverwendung zu achten. Kompetente Projektpartner vor Ort formulieren den Bedarf, und die Stiftungspro-

hende Krankenhäuser und medizinische Stationen in Ghana mit solchen Medikamenten versorgen kann, die sonst gar nicht oder nur auf dem Schwarzmarkt erhältlich sind. Das Projekt könnte die berufliche Bildung von medizinisch-pharmazeutischen Nachwuchskräften mit der Sorge um die Gesundheit von Straßenkindern verbinden, die sonst keine Chance auf Schulbildung haben. Vielleicht gewinnt ja dieses Projekt den nächsten Afrika-Förderpreis.



Christoph Konopka ist seit 2008 geschäftsführender Vorstand der Jakob-Christian-Adam-Stiftung in Meckenheim und

absolviert derzeit den Zertifikatsstudiengang Stiftungsmanager (EBS). Im Hauptberuf ist er Syndikusanwalt bei der Deutsche Postbank AG in Bonn.